

Zum Nachdenken:

Wenn man sich von einer grösseren Anzahl Menschen ihren Lebenslauf erzählen lässt, ist man über die Gleichmässigkeit der grossen Linien erstaunt. Wohl sind die Einzelheiten bunt und verschieden, aber das grosse Ganze ist einerlei; das menschliche Leben nimmt in der Regel seinen geordneten Ablauf, und eins folgt dem andern, eins fliesst aus dem andern. Dennoch wird jeder Mensch bei genauerem Besinnen Punkte in seinem Leben zu nennen wissen, wo der gleichmässige Fluss durch eine überraschende Wendung unterbrochen und anders gelenkt wird. Dabei handelt es sich stets um Wendungen und Entscheidungen, welche man weder plante noch voraussah, noch für möglich gehalten hätte, wenn sie jemand vorausgesagt hätte. Ganz plötzlich griff eine fremde Hand in unser Leben ein und gab ihm einen andern Lauf. Man weiss weder woher, noch wozu, aber man fühlt, dass es so sein muss. Es geht auch gewöhnlich nicht lange, oder wenn es doch lange geht, dann erkennt man hinterher beim Rückblick mit umso grösserer Gewissheit, dass es gut so war, und man preist die Hand, die so umgestaltend in unser Leben eingegriffen hat.

Das sind Führungen, und Gott ist es, der sie bewirkt, auch wenn er sich menschlicher Zusammenhänge dabei bedient. Wir sagen dann, „es musste so kommen“, wir spüren gleichzeitig, dass der uns gnädige Gott es aus Liebe so gefügt hat, und wir sind durchbebt von der Wahrnehmung, dass uns der Herr selber begegnet ist. Dies zu erfahren, ist die grösste Predigt, die an unsre Seele dringen kann, und wer sie gehört hat, der verlässt sich künftig gehorsam auf die Bewahrung Gottes.

Diesen echten Führungen Gottes haftet es an, dass sie unerwartet und ungemacht kommen, dass sie zwingend sind und dass sie meistens einen dicken Strich durch unsre eigenen Pläne und Gedanken machen. Wenn Gott uns führt, geht es in der Regel zuerst ins Dunkel und ins Ungewisse. „Ein anderer wird dich gürteln und dahin führen, wohin du nicht willst“ und „ob ich schon wanderte im finstern Tal“.

Von diesen Führungen ist es nicht gut, laut zu reden. Bescheidenheit und Demut verbieten es. Auch könnte dich gerade einer hören, der durch Tage und Zeiten der Ungewissheit hindurch muss; denn auch diese gibt es. Und endlich handelt Gott, wenn Er uns führt, in der Verborgenheit an uns. Es besteht kein

Auftrag, diese Verborgenheit ans laute Licht zu zerren. Es ist auch nicht gut diese Führungen zu suchen und auf sie aus zu sein. Wenn Gott sie geben will, dann gibt er sie von selber, und wir brauchen Ihm nicht zu zeigen, was ER tun soll. Es ist auch nicht weise, eine Führung zu suchen. Du könntest deine eignen Wünsche mit der Führung Gottes verwechseln, und das wäre dann gar nicht harmlos. Führungen sind ihrem Wesen nach selten. Gott hat den ordentlichen Gang der Dinge nicht so mangelhaft angelegt, dass Er jeden Augenblick mit Ausserordentlichem nachhelfen müsste. Rechter Wunderglaube ist weit entfernt von eitler Wundersucht.

Ludwig Köhler.

*

Eine Predigt von der Kirche.

Zum Abschluss unserer diesjährigen Synodalversammlung finden wir uns nun hier noch einmal mit der Gemeinde Lajeado zusammen um Gottes Wort. Wir haben in diesen Tagen viel gehört und gemeinsam beraten über unsere Kirche und ihre Arbeit, wir haben gesprochen von den grossen Aufgaben und von den Nöten und Schwierigkeiten, denen unsere Kirche gegenübersteht. Über dem allen muss uns eine Gewissheit stehen, und mit dieser Gewissheit wollen wir, ein jeder in seine Gemeinde und seine Arbeit zurückkehren: Unsere Kirche ist nicht nur unsere Kirche. Sie ist zuerst und vor allem die Kirche unseres Herrn Jesus Christus. Er gründet sie, und er erhält sie, durch sein Wort. Davon lasst uns hören, denn davon spricht das Evangelium des heutigen Sonntages.

„Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, dass er stand am See Genezareth und sah zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze. Da trat er in der Schiffe eines, welches Simons war und bat ihn, dass er's ein wenig vom Lande führte. Und er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe und werfet eure Netze aus, dass ihr einen Zug tut! Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das taten, beschlossen sie eine grosse Menge Fische, und ihr Netz zerriss. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, dass sie kämen und hülften ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Schiffe voll, also dass sie sanken. Da das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu den Knien und sprach: Herr, gehe von mir hinaus! ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken angekommen, ihn und alle, die mit waren, über diesen Fischzug, den sie miteinander getan hatten; desgleichen auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: